

Vom Leben der Verstorbenen

Ein erster Roman, der das Wort «erster» im Titel trägt, geschrieben von einer jugendlichen Frau mit 20 Jahren Schreiberfahrung als Journalistin. Regula Wenger las am Dienstagabend im Rahmen der Arena Literaturinitiative Riechen im Haus der Vereine aus «Leo war mein erster» und animierte mit den Kostproben aus ihrem bereits in der dritten Auflage erschienenen Buch eine Menge der Anwesenden zum anschließenden Kauf; so viel sei schon vorweggenommen. Natürlich nicht ohne Grund. Die Geschichte von Pia, die Wohnungen von Verstorbenen räumt und putzt, vom Mann ihrer Freundin spöttisch «Pia Leichenkäfer» genannt, zieht sofort in ihren Bann, und zwar auf eine ganz und gar unaufdringliche Weise. Die Zuhörerinnen und Zuhörer erfahren schnell ein paar Eckpunkte aus Pias Leben. Ihre Freundin Isabelle möchte sie unbedingt verkuppeln, Pia möchte aber gar keinen Mann und liest lieber die Liebesbriefe einer ihrer Verstorbenen. Die Briefe hat sie in ihre Tasche gesteckt, um sie immer bei sich zu haben.

«Egon. Todesursache: aus dem Leben gesoffen.» Mit diesen Informationen beginnen jeweils die Abschnitte über die Verstorbenen, gefolgt von einer Aufzählung von den Gegenständen, die sie in ihren Wohnungen zurücklassen und die sie sofort lebendig werden lassen. Sei es angesichts zahlreicher Reptilien in Vivarien plus einiger Ratten im Tiefkühlfach, einer stattlichen Sammlung von Geweihen oder aber Nippsachen aus diversen Materialien vom Engelchen über den Clown bis zur Froschfamilie.

Ernsthaft und selbstironisch

Bereits diese Geschichten, in klaren Worten und kurzen Sätzen und der ernsthaften und zugleich leise selbstironischen Art von der Protagonistin und Ich-Erzählerin Pia berich-



So souverän, wie das Buch geschrieben ist, las auch die Autorin Regula Wenger.

Foto: Michèle Fallier

tet, wären es wert, Regula Wengers Erstlingswerk zu lesen. Doch natürlich gibt es weitere – lebende – Figuren, die den Roman bevölkern. Etwa Tom, der Pia mit dem Geld seiner Mutter zum Essen ausführt, oder die betagte Alice, die immer wieder Pia zu sich bestellt, aber sie nie etwas putzen oder räumen lässt – schliesslich ist sie ja noch am Leben. Dass sich Isabelle – die nur vermeintliche Kennerin von Pias Leben und Streben – Sorgen macht, wenn sich ihre Freundin regel-

mässig in diesem unheimlichen Haus aufhält, lässt uns Leser vorerst kalt. Doch wer weiss, ob Isabelle nicht recht haben könnte?

Beinahe ist man enttäuscht, dass die erste Lesung durch ein Interview unterbrochen wird und die zweite ebenso rasch vorbei ist, so süffig kommt die Geschichte daher. Doch auch da gab es Interessantes zu erfahren. Im Gespräch mit Wolfgang Bortlik erzählte die Autorin vom Auslöser zum Buch: den letzten paar Sätzen ei-

nes Radiointerviews mit einer Frau, die Wohnungen von Verstorbenen putzt. Sie habe sich sofort hingeworfen und die ersten paar Seiten geschrieben. Vieles sei sofort dagewesen, Pia, Isabelle und auch Leo, und zwar alle mit Namen. «Ich war selber erstaunt, wie einfach es ging», stellte die Autorin fest. Und fügte lächelnd an, dass dies hoffentlich beim zweiten Roman auch so sein werde. Das wünschen wir uns auch!

Michèle Fallier